



AUFNAHME- UND EINGEWÖHNUNGSKONZEPT UNSERES TRÄGERS

*- Eine gelungene Eingewöhnung
ist das Fundament einer positiven
Kitazeit -*

IMPRESSUM

Ingrid Sommer

Mit Unterstützung von Alicia Isaac-Nieves,
Sandra Festen und Corinna Bölke

spreeEULE gGmbH
Mahlsdorfer Str. 11B
12555 Berlin

Kita Anschrift:
Küstriner Str 49
13055 Berlin
Email: kita@spreeeule.de

Telefonnummer:
Träger: +49 (0) 030 68084399
Kita: +49 (0) 03098314680
E-Mail: info@spreeeule.de
Internet: www.spreeeule.de

April 2025, Berlin
SpreeEule gGmbH

INHALT:

Warum ein Eingewöhnungskonzept	3
Die Eingewöhnung aus Perspektive des Kindes	3
Die Eingewöhnung aus Perspektive der Eltern	3
Die Eingewöhnung aus Perspektive der Fachkräfte	4
Bindungstheorie	4
Kreis der Sicherheit	6
Trennungserfahrung begleiten	7
Signale der Kinder	7
Welche Faktoren begünstigen einen gelingenden Übergang	7
Die 5 Phasen des Berliner Eingewöhnungsmodells	7
Eingewöhnung ab 3 Jahre	10
Umgewöhnung innerhalb der Einrichtung	10

Anhang

Aufnahmegespräch Vordruck (Anlage 1)

Willkommensbrief

Liste „Was benötigt das Kind“ U3 und Ü3

WARUM EIN EINGEWÖHNUNGSKONZEPT?

Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte ist i.d.R. der erste Ablösungsprozess der Familie. Sowohl für die Kinder, als auch für die Eltern eine erste besondere Situation. Die Pädagog*innen begleiten diesen Schritt professionell, um den Eltern Sicherheit zu geben. Dies wirkt sich positiv auf die Kinder aus und fördert Vertrauen.

Der Start in die Kita bedeutet vor allem Veränderung. Wie können wir diese Veränderung bestmöglich professionell begleiten? Dies wird in diesem Konzept verankert, um allen Beteiligten eine Orientierung zu geben. Das Hauptziel einer gelingenden Eingewöhnung ist der Beziehungs- und Bindungsaufbau zum Kind. Auch ein Beziehungsaufbau zu den Familien ist eine Grundlage, die von Vertrauen und Respekt geprägt ist. Das Knüpfen neuer Beziehungen zu mindestens einer pädagogischen Bezugsperson ist die wichtigste Voraussetzung für die Sicherung des physischen, psychischen, seelischen und geistigen Wohlbefindens des Kindes. Entscheidend ist daher, ob es der Trias Kind – Eltern –Pädagog*in während der Eingewöhnung gelingt, eine Beziehung zueinander aufzubauen und diese gemeinsam auszugestalten.

Eine tragfähige Beziehung zwischen Kind und den Fachkräften ist eine wesentliche Grundlage für die gesamten Entwicklungs- und Bildungsprozesse. Die Eingewöhnung gilt als wichtigstes Qualitätsmerkmal öffentlicher Erziehung und Bildung.

Alle Forschungsergebnisse der vergangenen dreißig Jahre zeigen, dass die Eingewöhnung ein ganz besonders markantes Lebensereignis für das Kind ist, die zeitweilige Trennung von seinen Eltern als einer der wichtigsten Stressauslöser in der frühen Kindheit gilt und daher besonders gut reflektiert werden sollte.

Eine tragfähige Beziehung zwischen Kind und Pädagog*in ist die Grundlage für die gesamten Entwicklungs- und Bildungsprozesse.

Quelle: Nifbe.de

Die Eingewöhnung aus Perspektive des Kindes

Die Eingewöhnung bringt viele neue Eindrücke für das Kind mit sich. Die Räume sind noch nicht vertraut und auch neue Erwachsene treffen auf das Kind. Es gibt Kinder die noch nicht daran gewöhnt sind, sich von den Eltern zu trennen. Damit diese neue Situation nicht die Kinder überfordert, brauchen sie für diesen Übergang die Anwesenheit einer vertrauten Bezugsperson (i.d.R. Mutter oder Vater), dies gibt den Kindern Sicherheit. Das Kind kann so nach und nach zur neuen Bezugsperson (Pädagog*in) und den Kindern Kontakt aufnehmen. Die Pädagog*in ist präsent und offen für das Kind, es findet nach und nach eine Kontaktaufnahme statt. Es finden Interaktionen statt. Das Kind kann so nach und nach eine Beziehung zur neuen Bezugsperson aufbauen. Vor allem in belastenden Situationen (es entsteht innerlicher Stress) sind sie auf stabile Beziehungen angewiesen. Wenn sich das Kind trösten lässt hat ein Beziehungsaufbau stattgefunden. Welchen Zeitraum es benötigt um eine stabile Bindung aufzubauen hängt u.a. von dem Alter des Kindes ab und von dem Verhalten der Erwachsenen. (BBP S.57)

Die Eingewöhnung aus Perspektive der Eltern

Für die Eltern stellt der Übergang in die Kita eine emotional bedeutsame Situation dar, da sie sich oft das erste Mal von ihrem Kind regelmäßig trennen und es in die Obhut noch unbekannter Erwachsenen gegeben wird. Auch Eltern sollten deshalb auch „eingewöhnt“ werden, denn sie müssen eine vertrauensvolle Beziehung zu dem neuen Lebensumfeld ihres Kindes aufbauen können. Dabei sind sie auf die Kompetenzen und die Feinfühligkeit der Pädagog*in angewiesen, die in einem Aufnahmegespräch den Eltern den Ablauf der Eingewöhnung erklären und die Organisation der Eingewöhnung abstimmen. Anhand eines Fragebogens tauschen sich Eltern und Pädagog*innen über das Kind und die Familie aus. Den Eltern bleibt überlassen, wie viel sie preisgeben wollen. (BBP S.69)

Die Eingewöhnung aus Perspektive der Pädagog*innen

Sowohl im Bedürfnis nach Nähe und Geborgenheit als auch in dem Aufbau neuer Beziehungen unterscheiden sich Kinder sehr voneinander. Deshalb ist eine wichtige Aufgabe der Pädagog*innen, das Verhalten des Kindes genau zu beobachten und feinfühlig auf die Signale des Kindes zu reagieren. Die Pädagog*in stellt sich für das Kind zur Verfügung und ist im Austausch mit der Bezugsperson die das Kind begleitet. Vorlieben und Abneigungen des Kindes werden so nach und nach kennen gelernt. Wichtig ist hierbei auch, dass in den ersten Tagen Situationen wie Wickeln und Essen mit den Eltern gemeinsam begleitet werden. Ein großer Auftrag besteht darin, dass die Pädagog*innen von Anfang an aktiv die Eingewöhnung gestaltet. Auch die anderen Kinder werden miteinbezogen. Dies kann viel zu einem Gelingen des Übergangs beitragen. Wenn die neuen Kinder erleben und spüren, dass sie willkommen sind, die anderen Kinder auf sie zugehen und an ihnen interessiert sind, gewinnen sie Vertrauen.

**DIE EINGEWÖHNUNG GILT ALS WICHTIGSTES QUALITÄTSMERKMAL
ÖFFENTLICHER ERZIEHUNG UND BILDUNG.**

Bindungstheorie

Das Eingewöhnungskonzept unserer Kindertageseinrichtung orientiert sich an der Bindungstheorie nach John Bowlby und am Berliner Infans - Modell. John Bowlby beschreibt, dass das Bindungsverhalten angeboren ist, da es für ein Kleinkind in gefährlichen Situationen Schutz durch vertraute Erwachsene benötigt und damit grundlegend für sein Überleben ist. Kinder brauchen von Geburt an beständige Beziehungen, um sich sicher zu fühlen und auf dieser Basis die Welt erkunden zu können. Zur Entwicklung dieses Urvertrauens ist eine feste Bezugsperson, die respektierend, liebevoll, verlässlich und fürsorglich mit dem Kind umgeht, unerlässlich. Fühlen sich die Kinder sicher und geborgen, so erkunden sie ihr Umfeld, die Welt. In diesem Explorationsverhalten ist Lernen und Entwicklung nach dem eigenen Antrieb des Kindes möglich. Gerade zu Beginn des Krippenbesuches ist der Ablöseprozess fachlich kompetent und fürsorglich zu begleiten, um Beziehung und Bindung zum Kind aufzubauen. Im ersten Lebensjahr entwickeln Säuglinge Bindungen an wenige Personen, die sie schützen und versorgen können. Im 7. Monat beginnt das Kind den Kontakt zu diesen Personen bevorzugt zu suchen, indem es durch angeborenes Bindungsverhalten versucht, Blick- oder Körperkontakt herzustellen. Besonders in einer fremden Umgebung und anderen verunsichernden Situationen brauchen Kinder die Nähe und Aufmerksamkeit der Bindungspersonen, um sich nicht zu ängstigen sondern zu beruhigen. In dieser Zeit entwickelt das Kind ein spezifisches Bindungsmuster, das sich vor allem bei Trennungen von der Bezugsperson in seinem Verhalten zeigt. In den ersten Lebensjahren ist die Eltern-Kind-Bindung von entscheidender Bedeutung. Sie bildet auch die Basis für weitere enge Beziehungen zu anderen Erwachsenen und auch Gleichaltrigen. Die primäre Bindungsperson, meist die Mutter oder der Vater, ist und bleibt die wichtigste Bindungsperson jedes Kindes; dieses emotionale Band ist einzigartig und kann auch durch andere Bindungen nicht ausgetauscht werden. Auch in der Kindertageseinrichtung braucht das Kind eine verlässliche Bezugsperson, um verunsichernde oder emotional herausfordernde Situationen zu meistern. Die aktuelle Bindungsforschung geht davon aus, dass regelmäßig und zuverlässig betreuende und vertraute Pädagog*innen den Kindern, ähnlich wie Eltern, eine emotionale Basis in emotional schwierigen Situationen geben und damit eine weitere wichtige Bezugsperson werden können.

Bindungstypen

Es wird unter 4 Bindungstypen nach Bowlby/Ainsworth unterschieden. In der Eingewöhnung ist auf die Signale der Kinder zu achten um herauszufinden welcher Bindungstyp das Kind ist und das Verhalten des Kindes besser einordnen zu können und nicht fehlzuinterpretieren.

4 BINDUNGSTYPEN NACH AINSWORTH	
A: unsicher vermeidende Bindung	Normales Explorationsverhalten - geringes Bindungsverhalten, Kind wirkt „pflegeleicht“, hat aber innerlich Stress, ist auf sich allein gestellt, schwaches Selbstwertgefühl
B: sichere Bindung	Explorations- und Bindungsverhalten wechseln sich ab, Kind hat starkes Urvertrauen, kann sich optimal entwickeln, starkes Selbstvertrauen
C: unsicher ambivalente Bindung	Unsicheres Explorations- und Bindungsverhalten, Kind hat Angst vor Trennung (klammert), sucht Nähe und zeigt sich gleichzeitig wütend, kann sich nicht entspannen
D: unsicher desorganisierte Bindung	Widersprüchliches und auffälliges Verhalten, Kind sucht Nähe und zeigt gleichzeitig Angst vor Bezugsperson, steht permanent unter Stress - Ursache sind traumatische Erlebnisse, z.B. Missbrauch

Dabei ist ein wichtiger Schlüssel **die Signale der Kinder wahrzunehmen.**

Bei innerlichem Stress sucht ein sicher gebundenes Kind die Bezugsperson auf. Es ist auf die Unterstützung angewiesen von äußerer Regulation der Bezugsperson. Das bedeutet das Bindungsverhalten dieses Kindes zeigt sich, indem es zur Bezugsperson geht und Trost sucht zur Regulation. Auch sucht es immer wieder Blickkontakt während es exploriert um so Sicherheit zu bekommen. Deshalb ist es wichtig, dass die begleitende Bezugsperson immer auf dem selben Platz bleibt.

Wenn Kinder Erfahrungen gemacht haben, dass auf ihre Signale nicht eingegangen wurde, haben sie große Schwierigkeiten sich auf neue Bezugspersonen einzulassen. Auch unterdrücken sie ihre Gefühle und scheinen „pflegeleicht“ zu sein. Oft sind solche Kinder auch sehr angepasst. Im Erwachsenenleben führt dieses „wegdrücken“ von Emotionen schneller zu psychischen Erkrankungen.

Auch starke Gefühlsausbrüche und „Verhaltensauffälligkeiten“ können Auswirkungen von unsicheren Bindungstypen sein. Das Urvertrauen fehlt und sie haben sich diese Strategie angeeignet.

Es ist wichtig, im ersten Schritt die Signale der Kinder wahrzunehmen...

- ✓ Blickkontakt
- ✓ Jammern
- ✓ rufen
- ✓ weinen
- ✓ Benötigt Hilfe, z.B. reckt Arme aus zur Bezugsperson, möchte getragen werden, gehalten werden, auf Schoß sitzen, bei Bezugsperson sein
- ✓ Wirkt Orientierungslos

Im zweiten Schritt ist dann die Pädagog*in gefragt, auf die Signale der Kinder einzugehen...
(dann passiert Beziehungsaufbau)

- ✓ Verbal (ich komme gleich zu dir- währenddessen evtl. sprechen mit Kind bis es möglich ist zu ihm zu gehen, falls Pädagog*in in einer anderen Situation sich befindet)
- ✓ Trösten mit ruhiger Stimme
- ✓ Berühren
- ✓ In Arm nehmen
- ✓ Auf den Arm nehmen
- ✓ Auf den Schoß nehmen
- ✓ Kuscheln
- ✓ Anteil nehmen

Durch positive und schöne Momente die im Alltag geschaffen werden schaffen, findet Beziehungsaufbau statt. Die Fachkraft knüpft am Spiel des Kindes an. Worte wie „nicht so schlimm“, „das macht doch nichts“, „das ist kein Grund zu weinen“, „selber schuld“ sind nicht förderlich für die Entwicklung, da sie die Emotionen des Kindes nicht spiegeln und so die Kinder diese nicht lernen zuzuordnen. Erst wenn ich Gefühle zuordnen/ wahrnehmen kann, kann ich sie lernen zu regulieren.

Kreis der Sicherheit

Der „Kreis der Sicherheit“ besteht aus der „sicheren Basis“, von der aus das Kind startet und die Welt erkundet, und dem „sicheren Hafen“, in den das Kind zurückkommen kann, wenn es Hilfe braucht, Stress hat, sich unwohl fühlt oder Geborgenheit sucht.

Jedes Kind sollte mindestens eine erwachsene Bezugsperson haben, die ihm Interaktionen im Kreis der Sicherheit anbietet. So kann das Kind sich auf die Welt einlassen, vielfältige Erfahrungen sammeln und das neue Wissen gemeinsam mit der Bezugsperson einordnen. Hier lernt das Kind auch den Umgang mit Stress- und Regulationstechniken.



© 2000 Cooper, Hoffman, Marvin & Powell

Trennungserfahrung begleiten

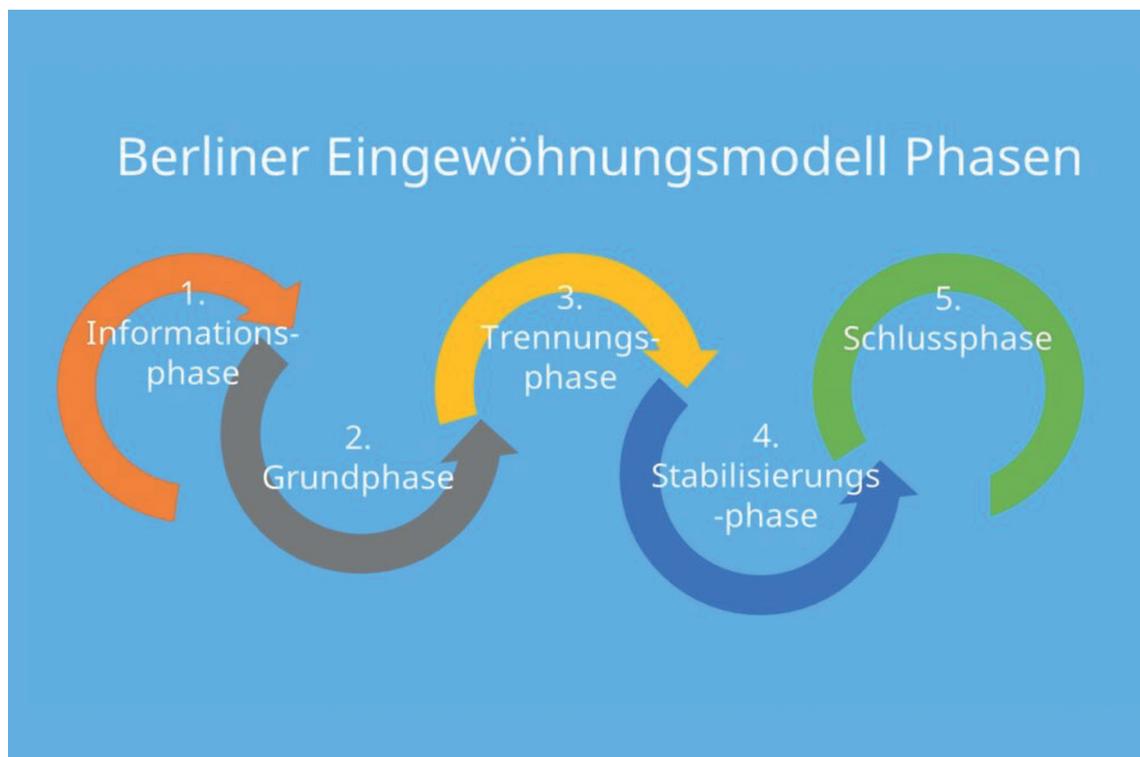
Die erste Trennungserfahrung der primären Bezugspersonen ist in der Regel der Eintritt in eine Kindertagesstätte. Die Erfahrung, die hier ein Kind macht, ist prägend für alle weiteren Übergänge. Deshalb ist eine positive Erfahrung hier ein wichtiger Grundstein, damit das Kind dies immer wieder abrufen kann. Auch im Erwachsenenalter. Dies sind zwischenmenschliche Beziehungserfahrungen die tief verankert sind und im Erwachsenenalter immer noch Einfluß nehmen können.

Welche Faktoren begünstigen einen gelingenden Übergang

- ✓ Von Anfang an die Familien engmaschig mitnehmen. Tägliche Absprachen werden getroffen
- ✓ Alle Beteiligten (Pädagog*innen, Eltern- evtl in Kurzform, einlesbar auf homepage) kennen das Eingewöhnungskonzept und setzen dieses um
- ✓ Die Pädagog*innen begleiten einfühlsam den Eingewöhnungsprozess des Kindes und stehen als verlässliche Bindungspersonen für das Kind zur Verfügung
- ✓ Es werden dem Kind **aktiv Beziehungsangebote** gegeben
- ✓ Die Pädagog*innen sitzen bei dem Kind auf dem Boden und spielen mit ihm
- ✓ Es wird auf jede Eingewöhnung individuell eingegangen
- ✓ Die Pädagog*innen beobachten aufmerksam, wie das Kind seine Umgebung wahrnimmt und wie sich die Beziehung zwischen dem Kind und ihnen entwickelt
- ✓ Die anderen Kinder werden von Anfang an aktiv in die Eingewöhnung einbezogen
- ✓ Je jünger die Kinder sind, desto mehr geht es darum, ihre Gefühle, Ziele und Handlungsmöglichkeiten durch sensibles Beobachten zu erschließen und angemessen darauf zu reagieren → Fachkraft-Kind-Interaktion, Resonanz.

Ablauf der Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell

Das Berliner Eingewöhnungsmodell ist in 5 Phasen gegliedert:



1) Informationsphase

- ✓ Die Familie erhält von der Leitung die Information der Platzzusage und es wird ein Termin zur Vertragsunterzeichnung vereinbart. Der Betreuungsgutschein ist an diesem Tag mitzubringen. Der Vertrag wird vor Ort gemeinsam ausgefüllt. Fragen können somit direkt geklärt werden.
- ✓ Es wird ein Fragebogen mitgegeben zur Vorbereitung des Aufnahmegesprächs mit der Bitte, dass beide Elternteile diese zur Vorbereitung durchgehen. (Fragebogen aus SLT oder Eingewöhnungserstgesprächfragebogen)
 - Anlage 1
 - Anlage 2
- ✓ Es wird ein Vordruck „Steckbrief der Familie“ mitgegeben. Zum Aufnahmegespräch bitte mitbringen
 - Z.B. aus SLT
- ✓ Es findet ein Aufnahmegespräch mit der Familie statt. Die Bezugserzieherin führt dieses durch und nutzt den Fragebogen, der zuvor mitgegeben wurde. Die Leitung gibt der Bezugserzieher*in die Willkommensdokumente
- ✓ Die Eingewöhnung wird erklärt anhand der Tabelle
 - Anlage 3
- ✓ Der Familie/ dem Elternteil wird erklärt, was zum 1. Tag die Familie mitbringen soll (Anhand Vordruck)
 - Anlage 4 und 4a
- ✓ Handys sind vor den Kindern nicht erlaubt. Die Begleitperson wird sensibilisiert, ihr Kind zu beobachten. Später kann auch etwas gelesen werden.
- ✓ Wenn es nicht möglich ist, das Aufnahmegespräch vor dem 1. Kitatag durchzuführen, findet dieses am Morgen des 1. Tages statt

2) Grundphase (ersten 3 Tage)

Die Familie wird recht herzlich Willkommen geheißen. Auch ein zusätzliches Plakat hängt an der Eingangstür. Die Garderobe wird gezeigt. Das Kind kann in Ruhe ankommen. Im Anschluß gehen beide gemeinsam in den Gruppenraum. Die Begleitperson setzt sich auf einen Platz, der zuvor vorbereitet wurde. Das Kind löst sich in eigenem Tempo von der Begleitperson. Die Pädagog*in spielt mit den anderen Kindern und nimmt immer wieder Blickkontakt auf. Nach und nach folgen erste Kontaktversuche (z.B. Ball zu rollen...). Es wird mehr und mehr Kontakt zu dem Kind aufgenommen, positive und schöne Momente werden aktiv mit dem Kind gestaltet.

Das Fach des Kindes und der Garderobenplatz sind vorbereitet. Es kann z.B. auch an das Fach des Kindes ein Luftballon gehängt oder anderweitig schön geschmückt werden.

Der Bezugsperson wird gezeigt, wo sie sich während der ersten Trennungen in der Kita zurück ziehen kann.

3) Trennungsphase (frühestens am 4. Tag)

Wenn in der Grundphase das Bindungsverhalten des Kindes zeigte, dass es die Kontaktperson zu lässt und schöne Momente mit dieser hat, wird die 1. Trennung durchgeführt. Diese wird zuvor genau mit der Begleitperson besprochen. Wichtig ist, dass die Trennung ritualisiert wird, dass bedeutet immer gleich abläuft. „Wir begleiten die Mama/den Papa,.. an die Tür und sagen Tschüss, nachher holt sie dich wieder ab“.

Auch wenn das Kind weint, sagt die Mama „Tschüß“ und geht. Die Pädagog*in beruhigt das Kind und spendet Trost. Lässt sich das Kind innerhalb 5 Minuten nicht beruhigen, wird die Begleitperson zurückgeholt. Die Bezugsperson muß sich immer verabschieden, sie darf sich nicht einfach raus schleichen.

4) Stabilisierungsphase

Die Stabilisierungsphase beginnt mit dem 5. Tag. Montag wird immer gleich durchgeführt wie Freitag. Wenn der Montag der 5. Tag ist, findet die Stabilisierungsphase ab dem 6. Tag statt.

Die Pädagog*in übernimmt mehr und mehr die Pflegesituationen, erst mit Begleitung der Bezugsperson, dann ohne. Es wird gespielt und schöne Momente werden aktiv gestaltet. Der Zeitraum, in der das Kind alleine bleibt, wird nach und nach verlängert. Immer unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Kindes. Sollte das Kind die Trennung nicht akzeptieren, also sich nicht beruhigen lassen nach 5 min falls es weint, wird die Trennung auf die kommende Woche verlegt. Bei einer reibungslosen Eingewöhnung können Kinder ab dem siebten Tag auch bereits in der Einrichtung schlafen, allerdings sollte die Bezugsperson das Kind beim aufwachen begrüßen.

Die Eingewöhnung wird um eine weitere Woche verlängert, wenn das Kind während der Trennungsphasen am zehnten Tag noch deutliche Verunsicherungen zeigt. Dabei richtet sich der weitere Verlauf der Eingewöhnung nach dem Verhalten des Kindes. Die dritte Woche läuft in ihrer Struktur genauso ab wie die zweite. Ein Zeichen dafür, dass die Eingewöhnung abgeschlossen ist, dass sich das Kind in der Trennungssituation von der Pädagog*in trösten lässt und in der Zeit ohne die Bezugsperson neugierig und aktiv an der Umgebung, den Materialien und Personen interessiert ist.

Sofern sich das Kind auch nach drei Wochen nicht von der Pädagog*in in der Trennungssituation nachhaltig trösten lässt, sollte ein Gespräch mit den Eltern stattfinden. Vielleicht lassen sich – manchmal auch unbewusste – Gründe finden, die eine momentane Eingewöhnung erschweren. Hier hilft oftmals bereits ein kleines Zeichen der Fachkraft, das besagt: „Ich sehe hier ein Problem, lassen Sie uns gemeinsam darüber sprechen.“ Hier ist es dann wichtig, die Leitung mit ins Boot zu holen.

5. Schlußphase

In der Schlussphase der Eingewöhnung ist die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung anwesend, jedoch jederzeit für Notfälle erreichbar. Die Fachkraft In der langen Eingewöhnung schläft das Kind erstmals am neunten Tag in der Kita. Die Bezugsperson ist für Notfälle erreichbar. Sie wird nun als „sichere Basis“ vom Kind akzeptiert, d. h. es lässt sich auch nachhaltig von ihr trösten. Das Kind ist nun bereits für mehrere Stunden täglich in der Kita. Es hat den Alltag kennen gelernt und ist dabei, sich in die Gruppe einzufügen. Für die Pädagog*in beginnt damit trotzdem eine noch schwierige Zeit, denn die Hilfestellungen durch die KollegInnen fallen meist weg und die Beziehung zu dem eingewöhnten Kind hat eine Grundlage, die jedoch häufig noch nicht sehr stabil ist, erlangt. Die Pädagog*in muss jetzt sozusagen beweisen, dass sie das noch junge Vertrauen des Kindes auch „verdient“. Für das Kind kommen nun täglich neue kleine Regeln und Abläufe dazu, die es eventuell noch nicht kennt. Denn selten können Haus- und Gruppenregeln bzw. alle verschiedenen Situationen des Einrichtungsalltags bereits während der Eingewöhnungszeit an das Kind weitergegeben werden.

✔ Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn das Kind eine verlässliche Beziehung zu einer anderen Bezugsperson aufgebaut hat.

✔ Die Eingewöhnung wird im Eingewöhnungstagebuch dokumentiert.

→ Anlage 5

✔ Auch Fotos werden dieser Zeit gemacht und es wird im SLT die Eingewöhnungszeit mit Fotos für das Kind dokumentiert.

✔ Wenn das Kind eingewöhnt ist, findet ein Elterngespräch statt, indem der Verlauf der Eingewöhnung mit den Eltern/Elternteil besprochen wird. Auch wie es den Eltern ging während dieser Zeit wird thematisiert.

Die Eingewöhnung der Kinder ab 3 Jahre

Die Eingewöhnung bei Kindern ab 3 Jahre verläuft im Grundsatz gleich wie bei den Kindern ab 1 Jahr. Sie verläuft meist schneller. Die Dauer die das Kind in der Einrichtung alleine bleibt, wird schneller ausgedehnt. Auch die Trennung kann schon etwas früher statt finden. Wichtig ist hierbei auch, dass sich an dem Kind orientiert wird. Signale der Kinder wahrnehmen,...

Umgewöhnung innerhalb der Einrichtung

Im Laufe der Kitazeit erleben die Kinder weitere Übergänge innerhalb einer Einrichtung. In der Regel finden diese zu Beginn des neuen Kitajahres statt. Vor der Sommerschließzeit werden die Kinder schon mit ihrer neuen Gruppe vertraut gemacht. Der Übergang in eine andere Gruppe wird dadurch erleichtert, dass jedes Kind im Alltag Kontakt zu den Kindern und Erzieherinnen der anderen Gruppen hat. Während des täglichen Früh- und Spätdienstes, sowie im Garten kommen sie regelmässig mit den anderen Pädagog*innen der Einrichtung in Kontakt. Ca 3 Wochen vor der Schließzeit bzw bevor der Wechsel ansteht, werden die Kinder im Morgenkreis über den Gruppenwechsel informiert. Wer kommt in welche Gruppe und welche Pädagog*in arbeitet in dieser Gruppe. Auch könnte dies mit Fotos auf einem Plakat verdeutlicht werden.

Verlauf der 3 Wochen:

Am Anfang besuchen die Kinder mit der derzeitigen Bezugserzieher*in die neue Gruppe 2 mal pro Woche. Die Besuche werden erhöht und die Kinder bleiben dann auch mal alleine in der Gruppe, die vertraute Bezugserzieherin verabschiedet die Kinder und holt sie wieder ab.

Die Familien werden am 2. Elternabend des Jahres informiert über den Gruppenwechsel im neuem Kitajahr. Wie dieser ablaufen wird, welche Pädagog*innen in dem Bereich arbeiten, wie die Kinder darauf vorbereitet werden und wie sie als Eltern unterstützen können. Auch ist vorstellbar durch den Bereich zu laufen, damit sie diesen schonmal gesehen haben.

4-6 Wochen vor Wechsel finden die Abschlusßgespräche statt. Die Eltern werden informiert, in welche Gruppe das Kind wechseln wird.

Die Eltern nehmen am letzten Tag alles vom Kind mit nach Hause

Die Kinder suchen sich am 1.Tag eine freie Garderobe und ein Fach aus

SLT und alle Dokumente werden von der bisherigen Bezugserzieher*in an die neue Bezugserzieher*in gegeben.

Die Pädagog*in schreibt Abschlusßbrief an das Kind, dieser wird dem Kind alleine oder vor anderen Kindern vorgelesen und kommt dann in das SLT. Der Brief kann auch gerne den Eltern beim Entwicklungsgespräch vorgelesen werden. Optional kann das SLT auch über die Schließzeit mitgegeben werden. Es ist das Buch des Kindes.





 Küstriner Str 49
13055 Berlin

 +49 (0) 030 255 591 23

 info@spreeeule.de

